

Grüne Infrastruktur für die Stadtregion

Mit dem größten Regionalplanungsprojekt in der NÖ Geschichte soll der bereits von Otto Wagner angedachte Grüne Ring um die Stadt Wien endlich geschlossen werden. Naherholungsräume für die Bevölkerung, land- und forstwirtschaftliche Produktionsflächen und Refugien für Flora und Fauna könnten so langfristig sichergestellt werden. Text: Dominik Dittrich

Kooperationen erforderlich. Die Stadtregion Wien mit ihren gegenwärtig rd. 2,5 Mio. EinwohnerInnen ist von einer unglaublichen Dynamik geprägt. So ist die Bundeshauptstadt in den letzten zehn Jahren um mehr als 215.000 EinwohnerInnen (13%), der Bezirk Gänserndorf um rd. 9.100 EinwohnerInnen (10%) oder der Bezirk Bruck an der Leitha um rd. 3.700 EinwohnerInnen (9%) gewachsen. Ein Trend,

Die stetig wachsende Bevölkerung erfordert neue Wege in der Raumentwicklungspolitik.

der sich laut aktueller Bevölkerungsprognosen auch in Zukunft fortsetzen wird. Dies wiederum führt zu hohem Verkehrs-, Siedlungs- und Nutzungsdruck und bedeutet, dass die genannten Herausforderungen nicht nur zunehmen, sondern vielfältiger werden und neue Herangehensweisen in der Raumentwicklungspolitik erforderlich machen. In erster Linie handelt es sich um Fragestellungen, die nur gemeinsam im Sinne einer gemeinde- und länderübergreifenden Zusammenarbeit lösbar sind. Einerseits müssen die NÖ Gemeinden im

Umland von Wien an einem Strang ziehen und sich abstimmen, andererseits braucht es eine enge Kooperation zwischen dem Land NÖ, seinen Regionen und Kommunen. Zu guter Letzt ist die Zusammenarbeit zwischen dem Land NÖ und der Stadt Wien unbedingt erforderlich.

Grüner Ring um Wien. Dabei kann auf Planungen aus dem 19. Jahrhundert zurückgegriffen werden. Schon der berühmte Stadtplaner Otto Wagner wollte die damalige Reichs- und Residenzstadt Wien in Ringen anordnen.

Im Verkehrsbereich ist dies heute mit der Ringstraße und dem Gürtel Realität. Hingegen blieb der Grüne Ring – mit Ausnahme des Wienerwaldes und des Auwaldes entlang der Donau – ein Fragment. Deshalb wurde im Herbst 2018 ein umfassender Prozess gestartet, um den Grünen Ring um die Stadt Wien auszubauen und zu vervollständigen. Der Planungsprozess besteht aus mehreren Bausteinen und setzt sowohl auf konzeptiver Ebene als auch auf jener von größeren sowie kleineren Projekten an. Ziel ist es, dass die einzelnen Teile schlussend-

lich ineinandergreifen und sich zu einem Grünen Ring ergänzen.

Erster Baustein – Leitplanung. Bisher wurden im Nordraum von Wien und im Bezirk Mödling integrative Leitplanungsprozesse durchgeführt. Land, Region und Gemeinden sind hier gleichberechtigte Partner und erstellen eine Entwicklungsstrategie für eine Region. Im Fokus stehen dabei die Standort- und Siedlungsentwicklung, aber auch Grün- und Freiräume werden als wichtige Themen entsprechend behandelt. Idealerweise münden die auf diese Art und Weise abgestimmten Schwerpunktsetzungen in ein rechtsverbindliches Dokument, das Regionale Raumordnungsprogramm. In Vorbereitung ist neben einem ganzheitlichen Planungsprozess im Weinviertel Süd (Marchfeld) ein thematisch fokussierter Planungsprozess mit dem Thema „Grünräume“ in der sogenannten Flughafenregion, die um die Gemeinden im Gerichtsbezirk Schwechat erweitert wird.

Zweiter Baustein – Projekte. Zu den Planungsprozessen kommen darüber hinaus noch mehrere Einzelprojekte in den beiden Regionen hinzu. Das Projekt „LENA“ steht

2018 Der Grüne Ring (Schema)



für „Unseren Lebensraum gemeinsam nachhaltig gestalten“. Es wird derzeit in der Region Römerland Carnuntum umgesetzt und dient dem Erhalt sowie der Weiterentwicklung einer identitätsstiftenden Baukultur. Weitere Projekte in Umsetzung oder im Entstehen sind die Revitalisierung des Petersbachs in Vösendorf, ein Ökologiekonzept für Fischamend und Rauchenwarth, der Regionalpark „Drei Anger“ in Gerasdorf, Floridsdorf und Donaustadt sowie ein Projekt zur ökologischen Verbesserung der Windschutzgürtel in der Airportregion. Zu diesen werden in den nächsten Monaten und Jahren noch weitere Projekte hinzukommen.

Dritter Baustein – Biosphärenpark. Der Biosphärenpark Wienerwald ist ein erprobtes Beispiel für die vielfältige Kooperation zwischen dem Land NÖ und der Bundeshauptstadt. Seit dem Jahr 2005 ist der Biosphärenpark auf Grundlage einer gemeinsamen Initiative der beiden Bundesländer Teil der weltweiten Liste der Biosphärenparke der UNESCO. Auf niederösterreichi-

scher Seite umfasst er ein Gebiet von rd. 95.105 ha und 51 Gemeinden. Für die Anerkennung durch die UNESCO musste eine Zonierungsplanung mit Kern-, Pflege- und Entwicklungszonen vorgelegt werden. Seitens des Landes NÖ wurden die Kern- und Pflegezonen im Biosphärenpark in den letzten Jahren überarbeitet und Anfang November 2018 in die Begutachtungsphase geschickt. Zentrale Zielsetzung sind Schutz und Bewahrung der wertvollen Kulturlandschaft im Wienerwald mit ihren Wäldern und Wiesen. Grünraumstrukturen im Kleinen wie im Großen sollen gesichert, besser miteinander vernetzt und dort, wo es sinnvoll ist, auch erweitert werden. Basis dafür sind flächendeckende Begehungen und Kartierungen. Die auf diese Art und Weise gesicherten Flächen sollen im kommenden Jahr per Verordnung geschützt werden.

Das Gesamtbild. Siedlungsentwicklung muss nicht automatisch zu Verbauung

Siedlungsentwicklung muss nicht automatisch zu Verlust von Grünräumen führen.

und Verlust von produktiver Kulturlandschaft und Grünräumen führen. Wenn die Potenziale für Wohnen, Wirtschaft, Verkehr und andere Funktionen miteinander in Einklang gebracht bzw. abgestimmt werden, dann ist eine weitreichende Sicherung von Grün- und Freiräumen durchaus möglich. Dabei kann es sich um Naherholungsräume ebenso handeln, wie um Refugien für Flora und Fauna oder land- und forstwirtschaftliche Produktionsflächen. Allen gemeinsam ist das Ziel, mit der Sicherung der Grünräume der voranschreitenden Bodenversiegelung entgegenzuwirken und somit auch einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Gelingt dies, ist die Lebensqualität nicht nur für die gegenwärtige Bevölkerung, sondern auch für zukünftige Generationen gewährleistet. Die angestoßenen Prozesse und Projekte sollen und können einen maßgeblichen Beitrag dazu leisten. ←

Der Biosphärenpark ist ein erprobtes Beispiel

für die vielfältige Kooperation zwischen NÖ und Wien.

Mag. Dominik Dittrich MSc, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Regionalpolitik